Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 47 (2005)
Heft: 267

Artikel: Therefore, good luck
Autor: Bignardi, Irene
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865162

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Therefore, good luck

Irene Bignardi, ehemalige Direktorin
des internationalen Filmfestivals Locarno

Ist es wirklich wichtig, Filme lancieren zu helfen, die am selben Tag noch oder eine Woche später im Kino starten? Ist es wichtig, Stars zu haben, die über einen roten Teppich gehen? Ist es wichtig, den Regeln, den Wünschen und der Politik der grossen Filmfirmen zu folgen?

Filmfestivals. Wozu? Wofür? Was bedeutet es, ein Festival zu machen? Wozu dient es? Nun, da ich nach fünf Jahren Arbeit in Locarno von meiner Position als Direktorin des internationalen Filmfestivals von Locarno zurückgetreten bin, und nach vielen anderen Erfahrungen mit Festivals in verschiedenen Positionen und Situationen (als Direktorin des «MystFest», das Festival «del Giallo e del Mistero» in Cattolica, als stellvertretende Direktorin von «Europacinema», des Festivals des europäischen Films in Rimini, als Assistentin von Gillo Pontecorvo für zwei Jahre in Venedig, aber vor allem als Filmkritikerin für «La Repubblica» ständig auf allen wichtigen Filmfestivals in der Welt vertreten) kann ich – um Gertrude Stein zu zitieren – sagen: ein Festival ist ein Festival ist ein Festival – wenn es wie Locarno oder wie Rotterdam oder wie Sundance oder wie das Forum in Berlin ist.

Ich weiss, der Begriff Festival hat auch und insbesondere die Bedeutung von Fest – und in diesem Sinne sind Cannes, Venedig, die Berlinale festlicher mit ihren roten Teppichen, dem Catwalk der Stars und den Foto-Calls, und sie sind näher beim Ursprung und der Idee mit dem Champagner und den üblichen Verdächtigen. Dafür wurden sie gegründet. Sie wurden aber auch geschaffen, und das gilt in diesem Sinne jetzt auch für Locarno, um verschlafene Touristenorte zu beleben, um einem Ort etwas Glanz zu verschaffen und Gästen einen Grund zu liefern, sich ausserhalb der Saison da aufzuhalten. Das Rezept wirkte. Drei grosse Filmfestivals wurden deshalb erfunden. Zuerst Venedig, 1932, dann direkt vor dem Krieg Cannes (wegen der deutschen Besatzung war es aber nicht möglich, das Festival durchzuziehen, es startete erst 1946 wieder), dann Locarno im selben Jahr, 1946. Die Filmfestspiele Berlin kamen etwas später, wurden vor allem aus politischen Motiven gegründet, aber das Berliner Festival machte, wie die anderen, seine Sache gut. Es wurden Filme vorgestellt, Diskussionen veranstaltet, Geschäfte gemacht, Gerüchte gediehen, Starlets zogen sich aus. Aber macht es heute, in einer Zeit mit anderen Kommunikationsformen, anderen Geschäftsformen, anderen Möglichkeiten der Entdeckung, noch Sinn, deshalb ein Festival zu veranstalten?

Nachdem ich so viele verschiedene Erfahrungen unter so verschiedenen Gesichtpunkten gemacht habe, denke ich heute, dass der wahre Sinn eines Festivals in dem verkörpert wird, was ich als meine Locarno-Erfahrung bezeichnen würde. Nicht meine, sicherlich nicht ausschliesslich meine: die Locarno-Erfahrung, wie ich sie während der Jahre von David Streiff und in der Zeit von Marco Müller machen konnte, und (wenn ich das sagen darf) sogar mehr noch in den Jahren, in denen ich das Festival steuern durfte. "Erfahrung" meint auch, neue Dinge zu finden, neue Territorien zu erforschen, neue Formen und Formate des mehr und mehr geheimnisvollen Dings, das Cinema genannt wird, auszuleuchten.

Ist es wirklich wichtig, Filme lancieren zu helfen, die am selben Tag noch oder eine Woche später im Kino starten? Ist es wichtig, Stars zu haben, die über einen roten Teppich gehen? Ist es wichtig, den Regeln, den Wünschen und der Politik der grossen Filmfirmen zu folgen? Oder ist es nicht wichtiger, einen Film wie LAGAAN zu finden, die Welt zu entdecken, wie sie aus einer Sektion wie «Indian Summer» hervortritt, ein Licht auf Filme zu werfen, die sonst nie eine richtige Plattform hätten – ich denke an KAMOSH PANI (SILENT WATERS), Goldener Leopard 2003 –, einen Meister wie Kim Ki-duk wieder zu entdecken, einen richtigen Filmemacher wie Saverio Costanzo und seinen PRIVATE zu lancieren? Ist es nicht wichtiger, dem Publikum (aber natürlich muss man dazu das sehr spezielle Publikum von Locarno oder Rotterdam haben) Filme vorzustellen, die es sonst nie sehen würde, Filme, die durch die Zensur oder die Trägheit des Marktes zurückgehalten werden, die Neuentdeckung von Filmemachern zu ermöglichen wie Sherin Neshat oder Matthew Barney, schwierig manchmal, aber ein Spiegel unserer Zeit, oder Retrospektiven zu programmieren, welche eine Diskussion erlauben, welche wirklich Entscheidendes, Zentrales wiederentdecken, wie das afghanische Kino, um ein Beispiel zu nennen, 2002, gleich nach dem Ende des Krieges, oder unsere «Newsfront» letztes Jahr oder das «Kino des Maghreb» dieses Jahr – ganz zu schweigen von der methodischen und vollständigen Untersuchung eines Allzeit-Klassikers wie Orson Welles?

Ich habe das Gefühl, dass wir kein Festival im alten Sinne des Wortes mehr brauchen. Ein Festival muss natürlich etwas Festliches haben, soll aber nicht im Dienste der reinen Unterhaltung stehen. Es muss natürlich populäre Filme vorstellen, aber nicht um den Mächtigen der internationalen oder lokalen Filmindustrie einen Gefallen zu tun. Es soll helfen, Filme zu lancieren, aber eben Filme, welche die Hilfe verdienen: die ungewöhnlichen, die experimentellen, die engagierten Filme. Das, denke ich, sollte der Sinn eines Festivals sein. Das, habe ich das Gefühl, ist es, was Locarno die letzten fünf Jahre war. Das, hoffe ich, ist es, was es weiterhin sein wird – entsprechend einer langen etablierten Tradition, die es einmalig macht.

Deshalb, *viel Glück.*

Irene Bignardi